

Die Schweizer Hochschulen und künstliche Intelligenz

Positionspapier von swissuniversities für eine pragmatische und dynamische Integration von auf künstlicher Intelligenz basierenden Technologien in die Lehre und die Leistungskontrollen der Hochschulen

Technologien, die auf künstlicher Intelligenz (KI)¹ basieren, entwickeln sich rasant und gewinnen im akademischen Kontext zunehmend an Bedeutung. Sie stellen für die wissenschaftliche Arbeit sowie für andere praktische Anwendungen ein enormes Potenzial dar und werden die Arbeitswelt der Zukunft tiefgreifend beeinflussen. Da man davon ausgehen kann, dass eine Mehrheit der Studierenden diese Technologien bereits einsetzt und in Zukunft verstärkt einsetzen wird, wird die Fähigkeit, dieses Potenzial zu nutzen, zu einer wichtigen Kompetenz für die Studierenden sowie für alle in die Hochschullehre involvierten Personen.

Angesichts der schnellen und kontinuierlichen Entwicklung der verfügbaren Tools und der fehlenden Routine existieren noch keine allgemeingültigen, klaren oder abschliessenden Antworten auf die zahlreichen aufgeworfenen Fragen. Daher ist es wichtig, dass die Hochschulen in den kommenden Monaten und Jahren ihren Austausch intensivieren, die Entwicklung der Tools weiterverfolgen, ihre Praktiken anpassen und die Integration dieser Technologien fortsetzen.

Im Alltag der Hochschulen sind Lehre und Forschung eng miteinander verknüpft: So betreffen die meisten Fragen zur künstlichen Intelligenz, die sich im Bereich der Lehre stellen, auch die Forschung.

Lehre

Die Hochschulen vertreten grundsätzlich die Position, dass Technologien in die Lehre integriert werden sollen, wenn sie den Lernprozess unterstützen und praxisrelevant sind. Allgemein sollen die Studierenden lernen, Technologien kompetent zu nutzen und kritisch zu hinterfragen. Dies gilt auch für Technologien zur Erstellung von Texten, Bildern, Videos, Grafiken oder Computercodes. Hochschulen sollen ihre Studierenden in die Lage versetzen, die Funktionsweise dieser Technologien besser zu verstehen, Möglichkeiten und Grenzen einzuschätzen, aber auch die Chancen und Risiken zu erkennen, die mit dem Einsatz dieser Technologien einhergehen. So wirft generative KI insbesondere auch aus ethischer Sicht und aus Sicht des Datenschutzes Fragen auf.

¹ Auch wenn zahlreiche verschiedene Arten von KI existieren, konzentriert sich das vorliegende Dokument auf die generative KI, die die Praktiken in der Lehre und Leistungskontrolle an Hochschulen am unmittelbarsten beeinflusst.

Die verantwortungsvolle Nutzung von KI-basierten Technologien in einem akademischen Kontext setzt eine Beherrschung des jeweiligen Fachgebiets voraus. Folglich ist es Aufgabe der Hochschulen, darauf zu achten, dass sich die Studierenden weiterhin selbstständig vertiefte fachliche und methodische Kenntnisse aneignen, um unter anderem die durch künstliche Intelligenz erzeugten Inhalte richtig bewerten und einordnen zu können.

Um all diese Herausforderungen zu meistern, sollten die Hochschulen auch die berufliche Entwicklung aller in der Lehre beteiligten Personen fördern, ihnen ein Unterstützungsangebot zur Verfügung stellen und die didaktische Forschung ausbauen. Es existieren in dieser Hinsicht bereits eine Reihe von Initiativen und die Zusammenarbeit zwischen den Hochschulen sollte in Zukunft fortgesetzt und verstärkt werden.

Leistungskontrollen

In Bezug auf Prüfungen und Leistungskontrollen haben viele Hochschulen entschieden, KI-basierte Technologien nicht strikt und umfassend zu verbieten, sondern sie vielmehr dort zu integrieren, wo dies sinnvoll sein könnte. Dabei können KI-basierte Technologien zur Erzeugung von Texten, Bildern, Videos, Grafiken und Computercodes als externe Quellen betrachtet werden. Die Verwendung von durch KI generierten oder überarbeiteten Inhalten in Leistungskontrollen ohne Deklaration oder Zitierung kann, je nach Charakter der Aufgabe, gegen den Grundsatz der wissenschaftlichen Integrität verstossen.² Es liegt in der Verantwortung der Hochschulen, die Studierenden in diesen Fragen der wissenschaftlichen Integrität auszubilden und ihnen die Kompetenz zu vermitteln, mit Primärliteratur zu arbeiten.

Während sich der Einsatz dieser Technologien mit der Zeit tendenziell normalisieren wird, können durch KI-basierte Tools generierte Inhalte bereits jetzt nicht mehr von durch Menschen produzierten Inhalten unterschieden werden. Von den Studierenden wird erwartet, dass sie diese Technologien nutzen können, um kreative und kritische Überlegungen anzustellen, die auf ihren eigenen wissenschaftlichen und menschlichen Erfahrungen beruhen. Die Leistungskontrollen müssen dahingehend überdacht werden, dass sie über die bloss punktuelle Wiedergabe von Wissen hinausgehen und stärker den Erwerb von Kompetenzen beurteilen können.

Schliesslich soll festgehalten werden, dass die Hochschulen auch zur Unterstützung bei der Korrektur von Leistungskontrollen oder für schnelleres und persönlicheres Feedback an die Studierenden während des Semesters auf KI-basierte Tools zurückgreifen können. In solchen Fällen muss der Einsatz dieser Tools den Studierenden klar kommuniziert werden, wobei die Studierenden immer die Möglichkeit haben, sich direkt mit einem Mitglied des Lehrkörpers auszutauschen.

Die Hochschulen sind nach wie vor Institutionen, in denen die Ausbildung hauptsächlich in Form von Präsenzunterricht stattfindet und die den Austausch und die Sozialisierung innerhalb der akademischen Gemeinschaft fördern. Die Entwicklung von KI muss daher als Ergänzung zum Bildungsaspekt der kritischen Diskussion und des Gedankenaustauschs zwischen Studierenden und Mitgliedern des Lehrkörpers sowie unter den Studierenden selbst gedacht werden. Mehr noch muss die Entwicklung von KI selbst Gegenstand kritischer Diskussionen und geistiger Debatten innerhalb der akademischen Gemeinschaft sein.

² Wie im Jahr 2021 von swissuniversities bekräftigt, bleiben die Hochschulen dem Grundsatz der [wissenschaftlichen Integrität](#) verpflichtet. Forschende müssen für Dritte nachvollziehbar angeben, welche Inhalte den eigenen Gedanken entspringen und welche Inhalte aus fremden Quellen entnommen wurden.